

sondern auf die an den gesamt deutschen Höfen der damaligen Zeit herrschende Unsitte des unmäßigen Trinkens, vor allem Zutrinkens. Konnte doch auch Kurfürst Christian II., als er von Rudolf II., bei welchem er in Prag zu Gast gewesen war, Abschied nahm, seinen Dank nicht besser abstaten, als indem er sagte: „Ihre kaiserliche Majestät haben mich gar trefflich gehalten, also daß ich keine Stunde nüchtern gewesen.“²⁵⁾

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Sachsen auch von der allen Deutschen nachgerühmten Treue schöne Züge aufzuweisen haben. Die sächsische Treue besingt nachfolgendes, in seiner Einfachheit tief ergreifendes Volkslied:²⁶⁾

Es reißt ein Sachse ins fremde Land,
 Unterdessen ward sein Schätzchen krank.
 Krank hin, krank her bis in den Tod:
 Und stirbt mein Schatz, gräm' ich mich tot!
 Dann kauf' ich mir ein schwarzes Kleid,
 Ja wegen meiner Traurigkeit.
 Er trug sein Kleid sechs, sieben Jahr,
 Bis daß es ganz zerrissen war.
 Zerrissen hin, zerrissen her,
 Ich hab' ja keinen Schatz nicht mehr!

III. Die Mundart.

Im genauesten Zusammenhange mit dem Charakter eines Volkes steht seine Mundart. Unstre sächsische soll, wie man allgemein hört, einerseits den Stempel der Gemüthlichkeit an sich tragen, andererseits unter allen deutschen Mundarten die verständlichste sein. Beides ist richtig.